

## 2. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst (1640—1688).

### a) Anfänge.

**Jugendzeit Friedrich Wilhelms.** Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, wurde am 6./16. Februar 1620 als Sohn des Kurfürsten Georg Wilhelm geboren. Seine Mutter, eine Schwester des Winterkönigs, legte in seine Seele die ersten Keime der Gottesfurcht und Frömmigkeit. In Wolgast stand er an dem Sarge seines Oheims Gustav Adolf, als die Leiche nach Schweden überführt wurde. Zur Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung begab er sich in seinem 15. Lebensjahre nach der Universitätsstadt Leiden in Holland. Der Aufenthalt dajelbst wurde für den hochbegabten, für alle Eindrücke empfänglichen Jüngling von größter Bedeutung. Er lernte dort ein blühendes, mächtiges Land, ein fleißiges, glückliches Volk kennen, und das erweckte in ihm den Vorsatz, Brandenburg dereinst zu gleicher Macht zu erheben, seine Untertanen zu ähnlichem Glücke zu führen. Auch beim Prinzen von Oranien, dem Statthalter der Niederlande, weilte er eine Zeitlang, als dieser die Festung Breda belagerte. Das Leben im Feldlager wurde für den Kurprinzen eine Schule der Kriegskunst, der Umgang mit erleuchteten Staatsmännern ließ ihn lehrreiche Einblicke in das Getriebe der Politik und der Landesverwaltung tun. Nach vierjähriger Abwesenheit kehrte er auf den Wunsch der Eltern in die Mark zurück und 1640 folgte ihnen sodann nach Ostpreußen. Zwanzig Jahre alt, ward er 1640 durch den frühen Tod des Vaters zur Regierung berufen.

**Uage des Landes beim Antritt der Regierung.** Kaum jemals hat ein junger Fürst die Regierung unter gleich schwierigen Verhältnissen angetreten, wie Friedrich Wilhelm. In seinem Erbe hausten verwilderte Kriegsvölker, und das Machtgebot fremder Gewalthaber galt mehr als das des rechtmäßigen Landesherrn. Schon 22 Jahre wüthete der unheilvolle Krieg. Die Mehrzahl der Städte und Dörfer lag in Schutt und Asche. Die Bevölkerung Berlins war auf 6000 Einwohner zusammengeschmolzen. Die Fluren blieben unbebaut.

Die in den festen Plätzen des Kurfürstentums stehenden Truppen waren dem Kaiser vereidigt, dem Kurfürsten, dem doch die Sorge für ihren Unterhalt oblag, nur nebenher durch Handschlag verpflichtet. Friedrich Wilhelm ließ von den Obersten den Eid der Treue fordern. Diejenigen, die ihn verweigerten, wurden entlassen; aus den Regimentern der übrigen, nur 3000 Mann, bildete er das erste stehende Heer des Staates. Ein solches hatte Brandenburg bisher nicht gehalten. Seitdem infolge der Einführung der Feuerwaffen das Aufgebot des Adels und der Bürgerschaft sich zur Kriegsführung nicht mehr eignete, pflegten die Stände bei ausbrechenden Kriegen Geldsummen zu bewilligen, mittelst deren einige Kompagnieen Söldner auf wenige Monate angeworben und unterhalten wurden. Die fortdauernde Kriegsgefahr zur Zeit Friedrich Wilhelms erforderte zum wirksamen Schutze des Landes stete